

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Freitag, den 27. September

1918

Nr. 227

Erneuter feindlicher Durchbruchversuch gescheitert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Straßen-Kampfersteller, 26. Sept. Mitt. 1918. Straßb.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Vorkämpfe in der Lysleberung, nördlich vom La Bassée-Kanal und bei Roubaix.

Heeresgruppe Boehn: Heftiges Feuer des Feindes südlich von Ephey, und bei Villerscourt folgten uns Teilvorstöße, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengekauften Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Postras und Oricourt; vorübergehend sah die Feind auf ihr Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind neue Angriffe an, die bis auf kleine Einbruchstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deulicher Kronprinz: Bei der letzten Angriffsaufnahme südlich von Adenot (zwischen Melle und Alene) machten wir Gefangene. Nördlich von Baully schlugen wir Teilangriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Südlich der Maas wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. Main und Kassel angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nicht selten der Feind drangen kleine feindliche Abteilungen in vorgeschobene Teile unserer Stellungen ein; im Gegenangriff wurden sie wieder zurückgeworfen, 50 Gefangene blieben dabei in unserer Hand. In der übrigen löstinglichen Front wurden meistens stärkere feindliche Patrouillen abgewiesen, sonst keine besondere Geschehnisse.

Aus feindlichen Bombengeschwadern, die unser Heimatgebiet anfliegen, wurden 7 Flugzeuge hinter unseren Linien abgeschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Der Taler spricht:

Sin ich ein Wicht,
Des Müdens und Scharens
Und Wahrens nicht wert?
Wer schmiedet aus mir
Das deutsche Schwert?
Da hat ihn die „Neunte“
Schweigend genommen:
Er ist in die rechte
Schmiede gekommen.

Seetrieg.

Die U-Boote an der amerikanischen Küste.

San, 25. Sept. 1918. Den vorgestrigen Berichten über die deutschen U-Boot-Operationen an der amerikanischen Küste ist nach den amerikanischen Blättern folgendes hinzuzufügen: Der „New York Times“ vom 14. August zufolge waren seit dem ersten Erscheinen eines deutschen Tauchboots in den amerikanischen Gewässern vom 18. Mai bis 13. Aug insgesamt 31 Schiffe versenkt worden.

Die zunehmende Frequenz der Angriffe Mitte August erregte allgemeine Unruhe und gab, der genannten Zeitung zufolge, zu einer langen Kabinettsitzung Anlaß. Am gleichen Tage wurde der Fischereischoner „Karl Kelle“, sowie der norwegische Dampfer „Sommerstad“ (3875 Tonnen) versenkt, der seit Mitte Mai aus 12 norwegische Opfer war. — „Sonntag Post“ vom 16. Aug. meldet die Versenkung des brasilianischen Motorschiffes „Kakagade“ (1613 Tonnen), unweit Rosfolk. Der „New York Times“ vom 22. Aug. zufolge richtete die bereits erwähnte deutsche Besatzung des „Triumph“ auf den Konsumbändler Bänken erheblichen Schaden an. Sie versenkten nach einer Montrealer Meldung die ganze 9 Schoner zählende Fischereiflotte der Maritime Fish Corporation. Das begleitende Tauchboot versenkte den Schooner „Sala Gade“. Im Senat erhoben hartes Recumbent und Postoffice scharfe Beschwerden gegen die Marineleitung, weil sie der Unterseeboots nicht Herr zu werden vermöge. Der Vorsitzende des Marinestabes, Lodge, versicherte, daß alles zur Bekämpfung geschehe. — Einer Vorkriegs-Preß-Meldung vom 23. August zufolge wurde vom 16. bis 22. August ein amerikanisches Motorschiff bei Biquelien versenkt. An westlichen amerikanischen Schiffen in Strand und Gewässern wurden bekannt gegeben: Am 21. August „Monsieur“ (6659 Tonnen), am 23. Aug. Transportschiff „Lake Eden“, Frachtschiff „West Bridge“ (8800 Tonnen), „Eubora“ (7300 Tonnen).

Ein schwedisches Kanonenboot gesunken.

Sänger, 24. Sept. 1918. Das schwedische Kanonenboot „Gunde“ ist 6 Meilen von Sagan auf eine Mine gesunken. Von der Besatzung sind der Führer und 19 Mann errettet. Zwei Torpedoboote kamen mit dem übrigen 10 Mann in den Hafen. Einer war tot, einer schwer, 3 leicht verwundet und 5 unversehrt. Man glaubt, daß die Mine zu einem ganz neuen Minenschiff gehörte.

Die Aussprache im Hauptausschuß.

Berlin, 23. Sept. 1918. Der Hauptausschuß des Reichstags trat heute im Anschluß an die gestrigen Ausführungen vom Regierungssitz in die Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Auch heute wohnten der Sitzung bei der Reichskanzler, eine Reihe von Staatssekretären, Ministern und Bundesratsvollmitgliedern, sowie außer den Mitgliedern des Ausschusses zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer. Abgeordneter Gröber (3.): Von größter Bedeutung für den glücklichen Ausgang des Krieges ist die Einheitsfront der inneren Front, die Ueberstimmung von Regierung und Volk. Diese ist wesentlich gefördert worden durch die Rede des Reichskanzlers v. Beyer in Stuttgart, der ein Regierungsprogramm entwickelt, das auch die Zustimmung der Obersten Heeresleitung gefunden hat. Auf dem Boden dieses Programms können die Parteien treten und an seiner Durchführung mitarbeiten. Notwendig zur Gewissung und Sicherung des vollen Vertrauens unseres Volkes ist die völlige Offenheit unserer Politik. Dem Randknoten, die sich im eigenen Interesse Deutschland gesichert haben, müssen wir entgegenkommen. Das Selbstbestimmungsrecht muß in der Praxis geachtet werden. Unter keinem Umständen darf die bisherige preussische Vorkriegspolitik aufrechterhalten werden. Auf dem Gebiete der inneren Politik bildet die Frage des Belagerungszustandsgesetzes den Gegenstand fortwährender Besprechungen. Ich erwarte noch heute eine Erklärung des Reichskanzlers, was er in dieser Frage zu tun gedenkt. — Abg. Scheidemann (Soz.) sagte, in diesem Jahre sei weder der militärische Sieg noch der Friede erreicht worden. Wir leiden an Unterdrückung der Gegner. Andererseits ist der Glaube unserer Gegner, Deutschland zerbrechen zu können, eine Illusion. Je gewaltiger die Gegner auf den Kriegsaufstellungen auftreten, desto mehr wird auch unsere Volkskraft in den Dienst der Abwehr gestellt werden können, insbesondere dann, wenn man dem Volke mit volkstümlichen Rejoinden kommt. Der Friede von Brest-Litowsk entspricht nicht unseren Anschauungen. Die Rede Beyer in Stuttgart war nicht klar und offen genug. Ein Friede, wie wir ihn für richtig halten, hätte uns die Möglichkeit geboten, sämtliche Truppen vom Osten nach dem Westen zu versetzen. Der Friede von Brest erscheint mir als Friedenshindernis. Die Königsprekerei bei den Ostblöcken muß aufhören. Die Entlassung

des früheren Staatssekretärs von Rühlmann hat dem Friedensgedanken geschadet. Als Herr von Rühlmann ein Wort sprach, das den hohen Militär nicht geschmeichelt war, verschwand er augenblicklich vor jedem Posten. So können die Dinge nicht weiter gehen. Einmal muß es offen ausgesprochen werden, daß Ludendorff regiert, nicht Herling. In der belgischen Frage hätte früher und ganz anders geredet werden müssen. Der Unterseebootskrieg hat uns Amerika auf den Hals gehetzt. — General von Wladberg sagte aus: Der Erfolg des preussischen Kriegsministeriums, der von dem Barredner angezogen wurde, richtete sich nicht gegen die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917. Dem Kriegsminister war bekannt geworden, daß die Zentralstelle für Völkerrecht in ihren Besprechungen über den Komplex jener Entscheidung hinausging. Infolgedessen erging die Anweisung an die Generalkommandos. Die Verfügung des preussischen Kriegsministers über die Wahlrechtsfrage ist längst zurückgezogen. — Abg. Fischbeck (F. D.) erklärte: Wir hoffen bestimmt, auf eine baldige Besserung der politischen Lage, die auch jetzt noch nicht befriedigt. Die preussische Wahlrechtsvorlage ist eingebracht worden, um mit dem Volke, nicht allein mit einer privilegierten Klasse zusammenarbeiten zu können. Nun muß die Regierung zeigen, daß es ihr ernst mit der Vorlage ist. Die Völkerbundsidee unterstützen wir christlichen Herzens. Auf Hindenburg und Ludendorff setzen wir großes Vertrauen, aber sie sind hineingerissen worden in den politischen Zwiespalt. Die oberste Heeresleitung hat wiederholt eine andere Politik geübt als die Reichsleitung. Mit Bezug auf die Vorgänge in Finnland, Rußland und Ost-Asien bemerkte der Redner, die politische Lage sei noch nicht so, daß die Ignoranz sich darüber unterhalten könnte, wie sie ihre eigene Hausmacht verwahren. — Abg. Straßmann (Natl.) erklärte, das Zentrum habe kund getan, daß es sich auf den Boden des Regierungsprogramms, das der Reichskanzler v. Beyer in Stuttgart entwickelt, stellen werde. Das könne auch ein namenhafter Fraktion erkläre, die dabei von denselben Gesichtspunkten geleitet werde, wie im Herbst 1917. Die Ausführungen des Staatssekretärs von Hinge haben andere Zustimmung gefunden. Wir freuen uns, in ihm einen so hervorragenden Kenner der osteuropäischen Verhältnisse zu sehen. Er wird die volle Zustimmung des Parlaments haben, wenn er den Anstrengungen entgegentritt, die darauf hinausgehen, einen Umsturz der heutigen russischen Verhältnisse durch deutsches Eingreifen herbeizuführen. Wir sind damit einverstanden, daß mit den Randknoten bald Konventionen abgeschlossen werden, die eine Befestigung der dortigen Verhältnisse ermöglichen. Die Besatzungsbestrebungen, die in Rußland von der Militärverwaltung eingeleitet wurden, finden unsere Billigung. Auch den russischen Forderungen stimmen wir zu, die in ihrer Gesamtheit Deutschlands und Rußlands Interessen wahren. Die Verhältnisse in Rumänien erfordern unsere größte Aufmerksamkeit. Den Ententemächtern in Sofia muß mit größter Energie entgegengetreten werden. In Bezug auf Belgien widerspreche ich der Auffassung, daß Belgiens Schicksaligkeit erlösen sei. Die Regierung sollte uns Gelegenheit geben, ihr Material kennen zu lernen, um den falschen Auslegungen der Entente entgegenzutreten zu können. Die Differenzen zwischen der Militärverwaltung und der politischen Leitung auf dem Gebiete der Handhabung des Belagerungszustandsgesetzes sind bedauerlich. Wir erhoffen in Bezug auf die Wahlrechtsfrage eine Befreiung auf dem Boden der Vorlage zwischen Regierung und Herrenhaus. Hieraus wurde die Aussprache auf Donnerstag vertagt. Heute nachmittag wird eine geheime Sitzung zur Entgegennahme einer ausführlichen Unterrichtung über die militärische Lage stattfinden.

Berlin. Zu den gestrigen Verhandlungen im Hauptausschuß schreibt das „Berliner Tageblatt“: Auch Herr Gröber, der für das Zentrum das Wort ergriff, schloß sich über die Parlamentarisierung und das Mindestprogramm der Sozialdemokratie aus. Er geht zu den Herling-Beitragern im Zentrum und schob nicht ungeschickt die Aussprache auf ein anderes Ziel, griff die vom Reichsausschuß der Sozialdemokratie vorgebrachten Beschwerden über die militärische Nebenregierung an und unterstützte damit das Kabinett in seinen bisher mißlungenen Versuchen einer Entmilitarisierung der Politik. Im „Vorwärts“ heißt es über die gestrigen Redner: Alle wandten sich in mehr oder minder scharfer Abtönung gegen das System der Militärpolitik, die die Zivilregierung zu ihrer Puppe erniedrigt. Die Ueberprüfung des Tages war die Rede Gröbers, der als stärkste Stütze der Regierung Herling bekannt ist. — Weiterhin schreibt dann der „Vorwärts“: Wie wir hören, ist aus Anlaß des

Kriegsministerien über das Verbot von Versammlungen zu Gunsten der Freidenkungsresolution des Reichstages angeordnet worden, daß alle Versammlungen der vorherigen Genehmigung des Reichskanzlers unterstellt werden.

Die „Germania“ stellt fest, daß eine weitere Beruhigung in der Beurteilung der Dinge eingeleitet ist und meint: In erster Linie wird man das auf die Rede Gröbers zurückzuführen haben. Der sozialdemokratische Führer hat sich einer unerwarteten Mäßigung in der Form bedient, ohne seiner Kritik in ihrer sachlichen Energie etwas zu vergeben. Es scheint auch von dieser Seite dem Reichskanzler wenigstens im Augenblick weiter kein Stein in den Weg gelegt werden zu sollen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Die Mehrheitsparteien haben es gestern gut verstanden, das, was sie in der Beurteilung unserer politischen Lage gemeinsam haben, ungleich deutlicher hervortreten zu lassen als die Fragen, in denen sie sich nur schwer oder gar nicht untereinander verständigen können. Herr Gröber hat es freilich den Parteien überaus leicht gemacht, an ihren politischen Nachansprüchen unentwest festzuhalten. Das Ministerium Hertling-Bayer-Friedberg ist das eigentliche Kind der heutigen Mehrheit. Nichts berechtigt zu der Hoffnung, daß ein zweites Experiment, zu dem die Linke sich jetzt anschickt, besser geraten könnte.

Die „Berliner Börsenzeitung“ meint: Fast man zusammen, was eigentlich bei dem ganzen Aufgebot bis jetzt herangekommen ist, so ergibt sich nichts Großes. Die wichtige Angelegenheit des eventuellen Eintritts der Sozialdemokratie in die Regierung ist überhaupt noch nicht zur Sprache gekommen. Aber hierzu muß Stellung genommen werden. Noch sind die kreisenden Beträge in Bewegung. Wird wieder nur eine Maus geboren?

Die „Post“ meint: Das Sturmkaufen gegen das Militär hat offen begonnen, das nach Ansicht der Linken den Krieg verdrängen und uns den Frieden bringen soll. Man sieht sich an den Kopf über dieses nicht scharf genug zu beabsichtigen Beginnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert: Die Linke betrachtet die Rede Gröbers als ein wichtiges Anzeichen dafür, daß es doch noch bald zu einer Einigung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie kommen wird. Welchen Erfolg diese Bemühungen haben werden, bleibt abzuwarten. Sozial aber läßt sich schon deutlich erkennen, daß, wenn die Regierung die Dinge willen- und tatenlos gehen läßt, die Entwicklung der Lage ihr über den Kopf wachsen wird.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Man erkennt nach dem Verlauf der beiden ersten Verhandlungstage, daß die ganze sogenannte Krise im wesentlichen eine künstliche Sache war, eine Sache jener Geister, die nur selbst in dem Glauben sein können, von Krise zu Krise zu dem Glück des reinen Parlamentarismus zu gelangen.

Im roten „Tag“ schreibt Graf Pobjednowsky: Der Kryptoparlamentarismus, der auch auf dem Gebiete der Ministerberufung die tatsächliche Entscheidung den Mehrheitsparteien einräumt, ohne daß sie auch die volle politische Verantwortung der Regierung tragen, ist der bedenklichste politische Zustand. Ein solches gemischt-politische System führt zur Schwäche und zur Unsicherheit des Entschlusses und vermischt die tatsächliche Verantwortlichkeit.

Tagesneuigkeiten.

Zu der Siegfriedstellung.

Berlin, 25. Sept. WTB. Seit Anfang September verschob sich der Druck der Engländer gegen die Siegfried-

stellung immer mehr von Norden nach Süden. Dabei zählte Foch mit zusammengeballten Kräften und mit äußerster Zähigkeit bald in geschlossenen Großangriffen, bald in starken Teilangriffen, bisher immer wieder vergeblich gegen die deutsche Front im Räume Cambrai-St. Quentin an. Am 24. September setzte er starke englische und französische Kräfte gegen den Raum nordwestlich und westlich St. Quentin an. Der Angriff galt in erster Linie der sogenannten Lompinghöhe zwischen den Dorfschlammern von Bontruff und Gricourt. In gewohnter Weise flüchteten die Engländer vor. Hinter schwerem Artilleriefeuer gingen starke Infanteriemassen vor, die von zahlreichen Tanks und Schlachtflugzeugen begleitet waren. Im ersten Ansturm gin-



gen die beiden Dörfer verloren. Dem planmäßig unter starkem Artilleriefeuer eingehenden deutschen Gegenangriff vermochten die Engländer jedoch nicht standzuhalten. Bontruff und Gricourt wurden wieder erobert. In erbittertem Ringen gelangte schließlich auch die Lompinghöhe, die mehrmals den Besitzer wechselte, wieder in deutsche Hand. Weiter südlich, wo es den Franzosen gelungen war, sich Francilly-Salmency zu bemächtigen, griff der Gegner im Mitternacht nach kurzer Feuerordnung noch-

mals an. Es gelang ihm aber nicht, über das Dorf hinaus Boden zu gewinnen. 5 Offiziere und 50 Mann blieben in deutscher Hand. Zwischen Ailette und Aisne blieben in der Nacht vom 23. zum 24. 9. mehrfach starke französische Patrouillen vor. Dem am Morgen des 24. 9. einsetzenden schweren Feuer folgte nur ein Teilangriff östlich von Vouzailles, der im Handgemerkungskampfe und im Gegenstoß abgewiesen wurde. An den übrigen Fronten war die Patrouillensicherheit reg. Bei eigenen Unternehmungen wurden mehrfach Gefangene erbeutet. Bei einem derartigen eigenen Vorstoß nordöstlich von Operm gelang es, 14 feindliche Unterstände zu sprengen und 82 Gefangene zurückzubringen.

Fortbestehen der Kanzlerkrise?

Berlin. Über die gestern Abend fortgeführten interfraktionellen Besprechungen berichtet das „Berliner Tageblatt“: Wenn man mit einer gewissen Berechtigung eine Zeit lang von einer Krise der Mehrheitsparteien sprechen konnte, so darf diese Krise jetzt als beseitigt angesehen werden. Dagegen besteht die Kanzlerkrise nach wie vor.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Man ist innerhalb der Mehrheit der Auffassung, daß die Aufstellung eines politischen Programms erst erfolgen könne, wenn die Kanzlerfrage geklärt sei. Insbesondere seien auch die Volkspartei und die Sozialdemokratie, die gestern in später Abendstunde Fraktionsbesprechungen abhielten, der Meinung, ein neues Programm könne man nur mit einem neuen Mann besprechen, der sich auch nicht ein Programm aufdrängen lasse, sondern ein eigenes Programm mitbringen müsse.

Aus dem Hauptauschuß.

Berlin, 26. Sept. WTB. Drahtb. Im Hauptauschuß des Reichstages stellte der Reichskanzler heute eine Besetzung der auf dem Gebiet der Justiz, sowie des Vereins- und Versammlungsrechts zu Tage getretenen Mängel in Aussicht, entweder durch Eingreifen der Kommandogewalt oder auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch Einführung ausreichender bürokratischer Elemente an die betreffenden Stellen bis zum nächsten Zusammentritt des Reichstages. Im Weiteren soll eine allen berechtigten entsprechende Änderung in die Wege geleitet sein.

Bedeutliche Haltung des Königs von Rumänien.

Bukarest, 23. Sept. In den mittelmächtefreundlichen rumänischen Kreisen werden die Vorgänge in Jassy mit großem Ernst beurteilt. Das ängstliche Treiben der Bratianu-Klique wird als höchst gefährlich betrachtet und man ist bestrebt über die Duldsamkeit, welche die Regierung Marghiloman gegenüber Unternehmungen wie der Gründung der „Liga der rumänischen Ehre“ gezeigt hat, noch größerer ersicht. Der Fall der Amnestievorlage. Marghiloman hat seine Partei ersuchen müssen, die Vorlage ihrerseits als Initiativvortrag im Parlament einzubringen, indem er mitteilte, daß der König es der Regierung unmöglich gemacht habe, sie selbst einzubringen, da er als Chef der Armee die Konstitution nicht erteilen könne. Die Amnestievorlage ist aber eine der Bedingungen des Friedens von Bukarest, und das Vorgehen des Königs wird daher von der Bevölkerung als eine Demonstration gegen den Frieden empfunden. In der konservativen Partei wird auch darüber Beschwerde geführt, daß der König der Partei die Verantwortung für den Frieden zuschiebt und sich auf ihre Kosten bei ihren Gegnern vollständig zu machen sucht. Die Konservativen brauchen gegenüber der Wählerarbeit der

Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Drimann.

507 (Nachdruck verboten.)

Horst war erschrocken auf das freudige Überrascht, aber es schien, daß sich zugleich auch einige leise Zweifel in seiner Seele regten.

„Das alles hat dein Sohn getan?“ sagte er. „Und du hast den Eindruck gehabt, daß es ihm auch wirklich Ernst damit war?“

„Ewald lächelte bitter auf. „Ich mußte es wohl glauben, nachdem er mir sagte, daß er heute um seinen Abschied eingekommen ist, ohne mich auch nur um meine Meinung über einen solchen Schritt zu befragen. Aber weshalb fragst du mich nach alledem, da du es doch ohne Zweifel schon früher gewußt hast als ich?“

„Rein“, erwiderte Horst, und seine Stimme klang beinahe bitter. „Nichts habe ich gewußt — nicht ein Wort! Aber ich freute mich von ganzem Herzen über das, was ich da hören gehört habe. Der alte Stamm kann also, wie es scheint, doch noch frische und gesunde Reiser treiben. Du aber löstest dich nicht von deinen eigenen Kindern beschämen lassen, Ewald? Sage doch in das Unabänderliche, und gib mir dein Wort, daß morgen geschehen wird, was ich von dir verlange.“

„Niemals!“ wiederholte der Baron trotzig. „Zu jeder Demütigung hätte ich mich bereit finden lassen — nur nicht zu dieser! Du hast vielleicht die Macht, mich und die Meinen zu Besten zu machen, aber du hast nicht die Macht, mir diese Entehrung aufzuzwingen.“

Mit einer Gebärde, als sei er gekommen, auf diese entscheidene Weigerung hin der zwecklos gewordenen Unterredung ein Ende zu machen, hatte sich der andere aufgerichtet.

„Gut denn! Ich kann dich allerdings nicht zu etwas zwingen, was gegen dein Menschenverstand und das Bewußtsein deiner natürlichen Verantwortlichkeit dir auch ohne mein Dazwischentreten hätten zur Pflicht machen sollen;

aber ich kann doch verhindern, daß deine Torheit und die Torheit deines Weibes auch die Zukunft deiner Kinder ruinieren, wie sie deine eigene Existenz vernichtet haben. Ich werde also tun, was mein Gewissen mir zu tun gebietet; morgen schon —“

Seine nächsten Worte blieben unmerklich; denn der scharfe, drohende Knall eines Schusses hatte sie verdrängt. In nächster Nähe mußte er abgesetzt worden sein, da sich sogleich der heulende Geruch des aufsteigenden Pulverdampfes bemerklich machte, und da ein Knallen und Rauschen im Strauchwerk hinter der Marmorbank die Unwesenheit eines menschlichen Weibens erkennen ließ, das sich offenbar zur eiligen Flucht gewandt hatte.

Mit einem kurzen Ausruf des Schmerzes war Horst um ein paar Schritte zurückgestaumelt, und es hatte den Anschein, als wäre er im nächsten Augenblick zu Boden stürzen. Aber wenn dies wirklich eine Anwendung von Schwäche gewesen war, so war sie doch jedenfalls von sehr kurzer Dauer. Nur wenige Sekunden konnten seit dem Ableben des Schusses vergangen sein, und schon hatte er nicht nur seine volle Geistesgegenwart, sondern auch seine ganze körperliche Gewandtheit wiedergewonnen. Rücksichtslos niederbrechend und auseinanderreißend, war ihm an Gezwang und Gezwang im Wege war, machte er sich an die Verfolgung des feigen Mordmörders, und fast noch in der nämlichen Minute verriet ein kläglich angstvoller Ausruf aus menschlichem Munde, daß es ihm gelungen war, des heimtückischen Dürchen habhaft zu werden. Es schien, daß er nicht eben glimpflich mit ihm umging, denn durch die Stille der Nacht klang eine jämmerlich fliehende Stimme:

„Zu Hilfe, Herr Baron — zu Hilfe! Stehen Sie mir bei, wie ich Ihnen beigegeben habe, sonst bringt er mich um.“

Ewald, der bis dahin vollkommen regungslos verbarret war, wie wenn das Entlegen ihn gelähmt hätte, fuhr zusammen und wandte sich dann, unerschrocken lauernd der Richtung zu, aus der die rufende Stimme gekommen war. Aber er hatte nur eben Zeit gehabt, zwei oder drei Schritte

zu tun, als mit wuchtigem Stoße eine menschliche Gestalt aus dem Gebüsch geschleudert wurde, um unmittelbar vor den Füßen des Barons hart zu Boden zu stürzen. Auf den ersten Blick erkannte er, daß es der Diener Trinitz war, und nun packte auch er in einer Aufwallung furchbarer Wut den Dürchen mit beiden Fäusten, wie wenn er ihn erwürgen wollte.

„Gleicher Mordelender! Du wagst es, mich um Bestand anzugehen? Du — mich?“

Es gelang dem Menschen, sich aus den Händen des schwächeren Barons zu befreien; einen nochmaligen Anstichversuch aber wagte er nicht mehr, denn er sah, daß auch Horst wieder an seiner Seite stand. Mit gekrümmtem Haupte, aber mit trotzig geballten Fäusten stand er zwischen den beiden Brüdern.

„Das also ist die Gastfreundschaft, die man mir auf heimischer Erde erweist!“ sagte Horst bitter. „An dem guten Willen dieses Dürchen hat es sicherlich nicht gelegen, wenn seine Kugel nur meinen Arm getroffen hat, statt meines Herzens, für das sie doch wohl bestimmt war.“

„Wie?“ rief Ewald in neuem, furchtbarem Erschrecken. „Du bist verwundet? Allmächtiger Gott, dann müssen wir sofort Hilfe herbeischaffen — einen Arzt —“

„Zu sein!“ meinte sein Bruder ruhig ab. „Es scheint nichts ernstliches zu sein, wahrscheinlich nur eine Fleischwunde. Auf eine Viertelstunde kommt's da bei meiner Konstitution nicht an. Und ich möchte erst mit diesem da abrechnen, ehe ich in mein Gasthaus zurückkehre.“

„Lassen Sie mich nur einsperren!“ fiel ihm der Diener mit dumpfem Grimm in die Rede. „Sie sehen ja, ich lege mich nicht zur Wehr, und ich leigne nichts. Ich habe dem Herrn Baron aus alter Anhänglichkeit einen Dienst leisten wollen. Aber jetzt, da es unmöglich ist, läßt er mich natürlich im Stich.“

Von neuem wollte Ewald sich auf den Glenden stürzen; Horst aber hielt ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)



liberalen, mit denen der Kreis um die königliche Familie nur zu offen sympathisiert, eine Unterstützung, die sie bei der allzu passiven Haltung der Mittelklasse bisher vermisst haben.

Die Angelegenheit des rumänischen Kronprinzen.
Bukarest, 25. Sept. WTB. Aus Jassy wird amtlich gemeldet: Gestern früh war in Jassy der Ministerrat zusammen, an dem auch die Präsidenten der Deputiertenkammer und des Senats teilnahmen. Der Ministerrat erließ den Ministerpräsidenten einstimmig Vollmacht, dem König die Anschauungen der Regierung in der Angelegenheit des Kronprinzen Carol vorzutragen. Ministerpräsident Marghiloman wird wahrscheinlich heute vom König in Audienz empfangen werden.

Eine englisch-amerikanische Entdeckung.

Aus Amsterdam wird der Köln. Ztg. gemeldet: Ein Kriegsbetriebsrat der Daily Mail überträgt die Welt mit der Entdeckung, daß die Deutschen Frauen als Soldaten in ihr Heer einstellten, und bekämpft seine Behauptung mit dem Zeugnis amerikanischer Ärzte, die weibliche Leiden auf dem Schlachtfeld erkannt haben wollen. Diese Zeugnisse, schließt er, seien in seinem Besitz. Danach muß man annehmen, daß es in Amerika Feldherren gibt, die einen Mann nicht von einer Frau unterscheiden können.

Die polnische Frage.

Wien, 26. Sept. WTB. Die „Polnischen Nachrichten“ melden: Das Präsidium des Polenklubs ist zum 28. September, vormittags, eingeladen. Am 28. September, abends, findet eine Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Präsidium des Polenklubs statt. Am 30. September tritt die parlamentarische Kommission des Polenklubs zur Entgegennahme des Berichts des Präsidiums über seine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten, ferner zur Erörterung der parlamentarischen Lage und um den Standpunkt des Polenklubs zur Friedenskundgebung klar zu stellen, zusammen. Am 1. Oktober wird der Ministerpräsident in der Eröffnungssitzung des Parlaments das Wort ergreifen. — Wie die „Polnischen Nachrichten“ erfahren, besteht die Absicht, der vor der Eröffnungssitzung stattfindenden Obmannkonferenz vorzuschlagen, daß nach der Regierungserklärung die Verhandlungen des Hauses einige Zeit ausgesetzt werden, um den Parteien Gelegenheit zu geben, die Regierungserklärung einer internen Würdigung zu unterziehen.

Stegemann über die Kriegslage.

Frankfurt, 26. Sept. Aus Bern meldet die „Frankf. Ztg.“: Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ stellt fest, daß die Offensive der Alliierten im Westen zu keinem entscheidenden Ergebnis gelangt ist. Die Deutschen hätten außer dem unwichtigen Vorsprung von St. Mihiel noch keine bedeutenden Punkte der alliierten Wehrstellung aufgegeben, vielmehr zwischen Verdun und Berrig au Sac und in den Champagnehöhen noch erobertes Vorgelände im Besitz. Der Militärkritiker schreibt im übrigen zu den Bildern Fochs: Je höher man den französischen Feldherrn einschätzt, der eine Fülle von Kampfmitteln aufwendet, um wenn möglich, doch noch vor November zu entscheidenden Ergebnissen zu gelangen, desto eher wird man zu der Ansicht neigen, daß er auch in Flandern, in der Champagne und an der Lotharinger Front zu Operationen großen Stils schreitet. Er kann seine Gegenoffensive nicht tollausen lassen oder stilllegen, ohne das äußerste angewendet zu haben, um die deutsche Wehrstellung zu durchbrechen. Darüber darf die scheinbare Stille, die nur eine Operationspause ist, nicht hinwegtäuschen. Heute ist die deutsche Wehrstellung an der ganzen Front von Flandern bis in den Sundgau unerschüttert.

Die amerikanische Antwort — eine Dummheit.

Bern, 26. Sept. (Tel.) Während die konservative Presse Estlands die amerikanische Antwort auf die britische Note blindlings geduldet hat und in den liberalen Blättern nur ein schwacher Tadel sich hervormagt, hat der Manchester Guardian den Mut, die amerikanische Antwort als eine große Dummheit zu kennzeichnen. Die politische Wirkung in Deutschland und Oesterreich könne man sich leicht vorstellen. Langstags halte Stunde sei für Hindenburg mehr wert als ein Armeekorps.

Aus Stadt und Bezirk.

Kriegsverluste.

Die württembergische Bezirksliste Nr. 708 verzeichnet: Die Frau, 3. 1. Oberaltheim leicht verwundet bei der Truppe, Paulinger Wilhelm, Gestr. 27. 8. Oberjettingen gefallen, Bött Albert, 6. 3. Hüfen gefallen, Dengler Georg, 3. 7. Wenden infolge Krankheit gestorben, Engelhardt Friedrich, 22. 11. Halterbach leicht verletzt, Ernst Gottlob, 21. 10. Osklingen gefallen, Fröh Hermann, 10. 9. Ragold leicht verwundet, Geigel Johannes, 11. 2. Wödingen leicht verwundet, Hagelocher Karl, Gestr. 15. 4. Wödingen leicht verwundet, Haler Friedrich, 6. 8. Wödingen leicht verwundet, Harr Hermann, Gestr. 13. 6. Ragold schwer verwundet, Heimgmann Friedrich, 9. 12. Ruffingen leicht verwundet, Halmbach Michael, 14. 9. Hindersbach leicht verletzt, Köhler Friedrich, 26. 2. Kuppfingen leicht verwundet, Link Gottlob, Gestr. 10. 5. Oberjettingen leicht verwundet, Luz Otto, Gestr. Horn 14. 11. Mittenfeld-Stadt verwundet, Nagel Gebhard, 10. 3. Vollmaringen schwer verwundet, Reng Julius, 7. 2. Halterbach gefallen, Sager Martin, 23. 4. Unterjettingen infolge Verwundung gestorben, Schädinger Hermann, 7. 3. Emmingen leicht verwundet, Seid Friedrich, 6. 12. Wenden leicht verwundet, Simlinger Jakob, 1. 8. Wödingen leicht verwundet bei der Truppe.

Befördert wurde der Hh. Eisenbahnbauinspektor Kammion bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Eisenbahninspektor in Calw.

Übertragen wurde je eine Abteilungsingenieurstelle bei der Eisenbahnbauinspektion Horb dem Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Zimmermann 1. bei der Eisenbahnbauinspektion Calw dem Regierungsbaumeister Böcker.

Verfetzt wurde der Eisenbahnsekretär Gb in Horb nach Tübingen Hbf, Dechteln in Calw nach Ostalbingen.

Befördert wurde der Oberbahnassistent Luttenberger in Calw zum Eisenbahnsekretär in Reutlingen Hbf.

Übertragen wurde je eine Eisenbahnsekretärstelle bei der Eisenbahnbauinspektion Horb dem Bauwerkmeister Haag, bei der Eisenbahnbauinspektion Calw dem Bauwerkmeister Wilhelm Kentschler.

Förderung des bargeldlosen Verkehrs. Die Benützung des bargeldlosen Verkehrs ist trotz aller Aufklärung seitens der Behörden, Geldinstitute, Presse noch nicht in dem Maße gediehen, wie sie eigentlich sein sollte. Eine Anzahl Herren aus Stadt und Bezirk Ragold waren gestern auf Einladung in der „Araube“ erschienen, um durch die Gründung eines Bezirksamtsausschusses zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs im Interesse der Geldwirtschaft unseres Vaterlandes einen weiteren Schritt auf diesem Gebiete zu tun. Nach begrüßenden Worten des Herrn Regierungsrats Kommerells, erließ er Herrn Prof. Dr. Zwiefelle aus Stuttgart das Wort zu seinem Vortrag „Ueber die Förderung des bargeldlosen Verkehrs“. Der Vortragende besprach nacheinander Zahlkarte, Postcheck, Giroverkehr, Darlehnskassen, Kreditgenossenschaften. Der bargeldlose Verkehr liegt nicht nur im Interesse der Allgemeinheit und der Einzelnen, sondern hauptsächlich im vaterländischen Interesse. Zwar sind in Württemberg und im Reich erhebliche Fortschritte auf diesem Gebiete zu verzeichnen, es müsse aber noch viel mehr getan werden, sollen unserem Volke nicht große Werte verloren gehen. Die fehlenden Ausführungeu fanden allgemeinen Beifall. In der Diskussion waren alle Herren einmütig der Ansicht, daß rechtlich an der Auskldung weiter gearbeitet werden müsse. Zu diesem Zwecke wurde die Gründung eines Bezirksamtsausschusses zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs, welcher dem Zentralausschuß in Stuttgart unterstellt werden soll, beschlossen. Auf Anregung des Herrn Regierungsrats Kommerell wurde die Angelegenheit dem hierorts bereits bestehenden vaterländischen Verdauauschuß überwiesen, der dann das Weitere in die Wege leiten wird.

Wütlingen. Am 30. Sept. ds. Js. werden es 20 Jahre, daß Herr Schultheiß Kern in Wütlingen sein verantwortungsvolles und arbeitsreiches Amt als Ortsvorsteher antrat. Hohe Aufgaben und Pflichten werten seinen, aber er hat sie glänzend gelöst. Unter seiner bisherigen Amtsführung wurden manche so sogar viele für die Einwohnerschaft sehr nützliche und bequeme Einrichtungen geschaffen. Trotz mangelnder Gesundheit hat Herr Schultheiß in diesen 20 Jahren seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde und des Staats gestellt und immer mit großer Latenzkraft gewirkt. Nichts lag ihm mehr am Herzen, als für das Wohl der Bürger zu sorgen, dazu noch in den 4 Kriegsjahren, wo mancher Wunsch und Schmerz zu stillen war. Gleich unseren Truppen hat er

allen daran gesetzt, das Vaterland im Innern zu erhalten, zu stützen und zu kräftigen. Möge Herr Schultheiß lange als Vorbild uns noch glängen und noch viele Jahre Gutes wirken.

Aus dem übrigen Württemberg.

Herrensberg. In vergangener Nacht wurde ein Auto aus einem benachbarten Oberamt auf dem Helmlwege angehalten und die darauf befindlichen 15 Zentner Frucht beschlagnahmt.

Tübingen. Einige 20 Söhne deutscher Kolonisten in der Ukraine sind hier zum Studium der Theologie und der Medizin eingetroffen. Ebenso viele, deren Vorfahren weiß feinerzeit ausgewanderte Schwaben sind, werden demnächst folgen.

Tübingen. Auf dem Wege zum Bahnhof wurde abends kurz vor zehn Uhr einem 17jährigen Jünglein aus Reutlingen aus der Kehle einiger Freudeninnen von einem Soldaten in der Finsternis der Kopf abgeschritten. Der Täter entkam unerkannt.

Freudenstadt. Vom Minister des Innern sind dieser Tage zwei Frauen aus Freudenstadt empfangen worden, die beauftragt waren, die schon erwähnte von 500 Frauen Freudenstädter unterzeichnete Eingabe persönlich zu vertreten. Der Minister versprach nähere Erhebungen anzustellen und berechtigte Wünsche zu unterstützen. Zu den vorgetragenen Wünschen gehört vor allem das Verbot der Aufnahme von Kurgästen im Winter.

Letzte Nachrichten.

26 000 Brutforegister-tonnen versenkt.

Berlin, 26. Sept. WTB. Drahtb. Im Sperrgebiet um England und im Atlantik versenkten unsere U-Boote 26 000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt a. M., 25. Sept. WTB. Drahtb. Heute vormittag wurde Frankfurt a. M. alarmiert, da die Anwesenheit feindlicher Flieger in den Nachbarbezirken gemeldet war. Am die Mittagszeit erfolgte ein feindlicher Angriff auf die Stadt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa sechzehn Bomben abgeworfen, die zum Teil in die Stadt, zum Teil in freies Gelände fielen. Eine davon traf ein wohlbekanntes Krankenhaus. Es wurde Sachschaden, jedoch kein militärischer, angerichtet. Leider wurden eine Person getötet und fünf Personen, in der Mehrzahl leicht, verletzt. Bis her sind zwei feindliche Flieger als abgeschossen gemeldet.

Der leztlich erfolgte Abwurf auf eine Mainzer Kirche und der heutige auf ein hiesiges Krankenhaus kennzeichnen wiederum hinrelaend den Vormarsch der „Barbarei“ aus feindlichem Munde.

Die Kriegslage am Abend des 26. Sept.

Berlin, 26. Sept. WTB. Drahtb. Amlich wird mitgeteilt.

In der Champagne und zwischen Argonnen und Maas haben auf dreier Front französisch-amerikanische Angriffe nach eifstündiger stärkster Feuertvorbereitung begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist vereitelt. Der Kampf bei die Stellungen dauert an.

Bestellt den „Gesellschafter“!

Die neuen Postgebühren.

Zum Ausschneiden.

Vom 1. Oktober 1918 ab beträgt im inneren Verkehr des Reichspostgebiets sowie mit den Verkehrsanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Etappengebiete des Oberbefehlshabers Ost das Porto für

Fernbriefe	bis 20 g	15 Pfg.
	über 20—250 g	25 "
Ortsbriefe	bis 20 g	10 "
	über 20—250 g	15 "
Fernpostkarten		10 "
Ortspostkarten		7 1/2 "
Roßpostbriefe		35 "
Roßpostkarten		30 "
Drucksachen	bis 50 g	5 "
	über 50—100 g	7 1/2 "
	über 100—250 g	15 "
	über 250—500 g	25 "
	über 500 g bis 1 kg	35 "
Geschäftspapiere	bis 220 g	15 "
	über 250—500 g	25 "
	über 500 g bis 1 kg	35 "
Warenproben	bis 100 g	10 "
	über 100—350 g	15 "
	über 250—500 g	25 "
Risfendungen	bis 250 g	15 "
	über 250—500 g	25 "
	über 500 g bis 1 kg	35 "
Postauftragsbriefe		35 "

Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone	25 Pfg.
darüber hinaus	30 "
Pakete bis 5 kg in der 1. Zone	40 "
darüber hinaus	75 "
Pakete über 5 kg	
in der 1. Zone über 5—6 kg	60 "
und für jedes weitere kg 5 Pfg. mehr	
in der 2. Zone über 5—6 kg	1 Mk. 10 Pfg.
und für jedes weitere kg 10 Pfg. mehr	
in der 3. Zone über 5—6 kg	1 Mk. 20 Pfg.
und für jedes weitere kg 20 Pfg. mehr	
in der 4. Zone über 5—6 kg	1 Mk. 30 Pfg.
und für jedes weitere kg 30 Pfg. mehr	
in der 5. Zone über 5—6 kg	1 Mk. 40 Pfg.
und für jedes weitere kg 40 Pfg. mehr	
in der 6. Zone über 5—6 kg	1 Mk. 50 Pfg.
und für jedes weitere kg 50 Pfg. mehr	
Postanweisungen	bis 5 Mk. 15 Pfg.
	über 5 " 25 "
	" 100 " 40 "
	" 200 " 50 "
	" 400 " 60 "
	" 600 " 70 "

Die Gebühr für

Telegramme im Stadtverkehr
a) Telegrammgebühr 3 Pfg. für das Wort, mindestens 30 Pfg.
b) Reichsabgabe 3 Pfg. für das Wort, mindestens 15 Pfg. mithin mindestens für das Telegramm 45 Pfg.

Bei Berechnung der Reichsabgabe sich ergebende, die Mindestgebühr von 15 Pfg. übersteigende Beträge werden, wenn sie auf 1, 2, 6 und 7 endigen, nach unten, wenn sie auf 3, 4, 8 und 9 endigen, nach oben auf die nächste durch 5 teilbare Zahl abgerundet. Bei Berechnung der Telegrammgebühr sich ergebende, durch 5 nicht teilbare Pfenningbeträge werden bis zu einem solchen stets nach den abgerundet.

Unverändert bleiben die Gebühren:

- 1. für den Postschleppverkehr und für Zeitungen,
- 2. Feldpostsendungen und Soldatensendungen (mit Ausschluß solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger),
- 3. Sendungen nach dem Ausland. (Wegen der Abweichungen im Verkehr mit Oesterreich, Ungarn, Bosnien-Herzegowina, Luxemburg sowie im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft.)

Telegramme im sonstigen inländischen Verkehr

a) Telegrammgebühr 5 Pfg. für das Wort, mindestens 50 Pfg.
b) Reichsabgabe 3 Pfg. für das Wort, mindestens 15 Pfg. mithin mindestens für das Telegramm 65 Pfg.



Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Teilweise bedeckt, in der Hauptsache trocken und etwas milder.

Nur die Schiffsleitung verantwortlich. (Nach Calw, Nagold, Heut u. Freitag der W. W. 2 u. 1) erlösen. (Nach Calw, Nagold, Heut u. Freitag der W. W. 2 u. 1) erlösen.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am 1. 10. 18 wird zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Bezirkskommando Calw in Nagold eine **Militär-Kontrollstelle** (Bezirksfeldwebelstelle) eingerichtet.

Das **Geschäftszimmer** befindet sich im Hause des Herrn **Schwarzopf** (Vohntannbad).

Meldestunden:

Sonntags: vormittags 10—11 Uhr,
Werktags: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Alle **Kontrollpflichtigen** aus dem **Oberamtbezirk Nagold** haben ab 2. 10. ihre An- und Abmeldungen schriftlich oder mündlich bei

dem **Bezirksfeldwebel in Nagold** zu erstatten.

Insbesondere sind auch bei ihm alle **Ansuchen der Kriegsdienstempfänger** aus dem Oberamtbezirk Nagold vorzubringen.

Somit in militärischen Fragen ratfahende Personen wenden sich gleichfalls mit Vorteil an den **Bezirksfeldwebel**, um Reisen nach Calw zum **Bezirkskommando** zu vermeiden.

Gesuch um Zurückstellungen vom Hieredienst (Reklamationsgesuche) sind noch wie vor bei den zuständigen **Schlichterämtern** einzulegen.

Den 17. September 1918.

Kgl. Bezirkskommando Calw.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, Vorstehendes in den Gemeinden wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Nagold, den 20. Sept. 1918. R. Oberamt,
Reg.-Kat. Kommerell.

A. Oberamt Nagold.

Richtpreise für Riee, Gras, Futterrüben- und Futtererbsen.

Nachstehende von der **Öffentlichen Preiskommission** für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Berlin am 17. August ds. Js. neu festgesetzte Richtpreise sind vom Kriegsernährungsamt am 21. August ds. Js. genehmigt worden.

Es gelten folgende Richtpreise:

Ware	Stufe 1.		Stufe 2.		Stufe 3.		Stufe 4.	
	Einheitsgewicht	Einheitspreis	Einheitsgewicht	Einheitspreis	Einheitsgewicht	Einheitspreis	Einheitsgewicht	Einheitspreis
Serradella	90	70	100	92	85	80		
Roßtee, selbstverm.								
mittelerapisch	92	80	400	365	335	320		

Welschtee, selbstverm.	90	80	400	365	335	320
Schwed. Riee, „	88	65	400	365	335	320
Goldtee, Rappan	—	—	118	105	96	90
Goldtee, entkalkt, selbstverm.	92	70	200	180	164	155
Inkarnathtee	92	80	196	176	160	150
Wundtee	80	70	400	365	335	320
Engl. Rappgras	75	75	196	176	160	150
Stal.	85	80	196	176	160	150
Wieserwaldisches Rappgras	90	70	196	176	160	150
Wiesenschwengel	80	70	196	176	160	150
Timothee, selbstverm.	90	70	176	156	140	130
Rnauelgras	75	80	196	176	160	150
Schaffschwengel	70	70	115	100	88	80

Bei den Riearten sind die härtesten Körner in den Reimzahlen ganz mitgerechnet.

Die Erfüllung der obengenannten Reinheitsziffern genügt nicht unbedingt, um den Begriff „gute Qualität“ zu erfüllen; es kommt hinzu auch auf die Art des Befahrens an, und es muß auch, abgesehen von der ziffermäßigen Reinheit, die Ware der handelsüblichen Anschauung von guter Qualität entsprechen.

1. Einschließlich 10 n. S. Schwedisch-Riee.
2. Einschließlich 10 n. S. Welschtee.
Sowohl die Händler als auch die Landwirte werden auf diese Richtpreise ausdrücklich hingewiesen.

Den 25. Sept. 1918. Reg.-Kat. Kommerell.

Verkaufe morgen Samstag, vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft zum „Deutschen Kaiser“ in Nagold einen Transport starke



Milch-Schweine.

Bezirksschweinehändler Großmann.

Vollständiges Bett

gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht.
Wer, sagt die Expedition.

Minderbach, 25. Sept. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwägermutter, Groß- und Urgroßmutter

Eva Maria Dürr

erfahren durften, sagen innigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Notgeldmutter verkauft infolge Einrückens u. W. sofort

3 schöne Zucht-Häffinnen

(Elsässer-Rau.) m. 6 Wochen alte Jungen

ebenso 6 halbgewachf. Smecken

Joh. Bernhard, Farnenhalter, Baifingen Dn. Horb.

Gesangbücher

empfehl. W. W. Kaiser, Buchh. Nagold.

Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen.

A. Künzel,

Klaviermacher, Nagold, hhd. Gasse 260.

Prima Speisefalz

liefert woggenweise à Mk. 2,75 pro Zentner — Preis pro Woggen 200 Ztr. 1950 Mk. 800 Mk. Anzahlung; Rest 1150 Mk. bei Duplikatnachbrief. Lieferung franco.

Fa. Scholten, Urmitz b. Coblenz.

Silberne Damenuhr mit Kette und württembergische Verdienstmedaille als Anhänger und lautes Andenken verloren.

Hohe Belohnung dem ehrlichen Finder.

Schweker Emma Hofstein, Karlsruhe, Hardstr. 38.

Verloren

ein brauner Geldbeutel mit etwas Inhalt auf dem Waldweg Nagold-Rötenbach.

Der rechtl. Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung in der Gerichtsstelle d. Bl. abzugeben.

Nagold.

Große

Obstdarre

ist preiswert zu verkaufen.

Kurlendauer z. „Löwen“.

Zwei schöne junge rehfarbige

Gaisien



verkauft.

Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Ziehungsnummer am 10. 10. 1918.

Letzte große

4. Friedrichshafener

Geld-Lotterie

Der Höchstgewinn zusammen Mark

60000

Einzelgewinne Mark

30000

6000

Ziehung am 10. Oktober 1918.

Los 2 Mark. —

Sehr günstige Gewinnchancen. —

Glückswahrsager mit

11 Losen für nur 20 Mark

oder mit 6 Losen für 11 Mark.

Form u. Liste 25 Pf. extra. Es haben

in allen durch Filiale besuchten Ver-

kaufstellen und den Generalvertrieb

Eberhard Fetzer

Stuttgart, Friedrichstraße 24.



Edhansen, 26. Sept. 1918.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme, die wir beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, Neffen, und Bruders

Musketier Gottlob Binder,

erfahren durften, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Emmingen, den 26. Sept. 1918

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Musketier Otto Renz

sowie für die zahlreichste Beteiligung am Trauergottesdienst, besonders auch seitens des Militärvereins, für die schöne Kranzpende der Altersgenossen und für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers sagen wir unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernde Mutter:

Katharine Renz, geb. Majer und die Geschwister.



Wödingen, den 27. Sept. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Anteilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Schütze August Wagner

für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für den erhebenden Gesang des Gesangvereins danken herzlich

Die trauernden Hinterbliebenen.